**«So wie wir die Natur behandeln, behandeln wir auch die Frauen»**

**Der bolivianische Aktivist, ehemalige UNO-Botschafter und Buchautor Pablo Solòn weilte auf Einladung von *Fastenopfer* für einige Tage in der Schweiz. In seinem eben auf Deutsch erschienen Buch «Systemwandel» zeigt er Alternativen zum gegenwärtigen Gesellschaftssystem auf.**

**Pablo Solòn, wie wurde aus dem Uno-Botschafter und Regierungsmitglied Boliviens ein Aktivist?**

Mein ältester Bruder, aus der ersten Ehe meiner Mutter, wurde 1972, einen Tag vor Weihnachten, in der Zeit der bolivianischen Militärdiktatur, festgenommen. Im Februar 1973 verschwand er aus dem Gefängnis. Er war zehn Jahre älter als ich. Meine Mutter hat ihr Leben lang weiter nach ihm gesucht. Er wurde aber nie mehr gefunden.

Dieser Verlust machte aus ihr eine Menschenrechtsaktivistin. Sie hat eine Organisation für Menschenrechte gegründet. Zuvor war sie Musiklehrerin und Hausfrau, aber das Verschwinden meines Bruders hat sie radikalisiert. Und so wurde ich schon früh ein Aktivist. Genaugenommen mit 13. Meine Mutter hat den Fall meines Bruders sogar vor den Amerikanischen Hof der Menschenrechte gebracht und gewonnen. Dadurch sind sechs der Menschen, die am verschwinden meines Bruders beteiligt waren, verurteilt worden.

**War Ihr Bruder aktiv im politischen Widerstand?**

Ja, mein Bruder hat wie viele andere junge Menschen damals gegen die Regierung gekämpft. Unser Land war politisch sehr instabil und wurde in dieser Zeit von der Militärjunta und Oberst Banzer regiert.

**Zwischen 2005 und 2009 waren Sie selbst in der Politik tätig und haben im Kabinett von Evo Morales mitgearbeitet, warum heute nicht mehr?**

Als Evo Morales an die Macht kam, trat auch ich in den Staatsapparat ein. Ich habe eng mit dem Präsidenten zusammengearbeitet, wurde dann Botschafter für Bolivien, Botschafter bei der UNO und dort auch Verhandlungsführer in Sachen Klimaschutz. Aber das ist vorbei. Wir haben uns zerstritten, hatten unterschiedliche Ziele und ich habe realisiert, dass ich innerhalb des Systems keine tiefgreifenden Änderungen bewirken kann.

**In ihrem Buch schreiben Sie, dass die Erde einen Systemwandel braucht?**

Wir brauchen einen Systemwandel, weil Mutter Erde in einer tiefen Krise steckt. Das Problem ist nicht nur, dass es zu viel Armut und Ungerechtigkeit gibt. Machen wir weiter wie bisher, werden wir bald kein Zuhause mehr haben. Und das ist nicht nur für einen Teil der Menschen so, das betrifft die gesamte Menschheit.

**196 Staaten haben sich vertraglich verpflichtet, die Erderwärmung deutlich unter zwei Grad zu halten. Doch wie aktiv sind die Länder tatsächlich daran ihren CO2 Ausstoss zu reduzieren, um den Vertrag einzuhalten?**

Würde das Paris Abkommen eingehalten, das Ausdruck eines Willens zur Verbesserung ist, würde der Temperaturanstieg sich auf 1.5 bis 2 Grad belaufen. Werden die Massnahmen nicht umgesetzt, wird die Temperatur um 3 Grad steigen. Werden wir die beschlossenen Massnahmen gar nicht einhalten, kann die Temperatur auch bis zu 4 Grad steigen. Das wird dann die Hölle auf Erden sein. Der letzte Klimareport vom IPCC, der im Oktober veröffentlicht wurde, spricht eine deutliche Sprache. Wir haben noch zehn bis fünfzehn Jahre Zeit, um etwas zu ändern. Lange vor dem Paris Abkommen, 2009 als die Uno sich in Kopenhagen traf, um über die Klimaveränderung zu diskutieren, wussten wir bereits, dass die Auswirkungen auf das Klima verheerend sein werden. Dennoch ist bis ins Jahr 2015 nichts Konkretes passiert und noch jetzt ziert man sich, dem Vertrag konkrete Aktionen folgen zu lassen. Obwohl es mittlerweile so dringend ist, dass wir nicht einmal mehr sagen können, unsere Kinder oder Grosskinder werden den Klimawandel zu spüren bekommen. Auch wir werden ihn zu spüren bekommen.

**Wer soll den Anfang machen? Gerne schieben wir auf andere, um selbst nichts ändern zu müssen.**

Das war bereits so während meinen Jahren bei der UNO. Jeder sagte: «Wir machen es besser als andere. Wenn andere nicht mehr unternehmen, können wir auch nicht mehr machen». Der Grossteil der Treibhausgas Emissionen wird in Europa produziert. Vor Jahren habe ich noch die Position vertreten, dass die Länder des globalen Nordens mit gutem Beispiel vorangehen müssen und die Länder des globalen Südens das Recht auf Entwicklung haben sollen. Aber es ist problematisch. Denn es bedeutet auch, dass weiterhin ungebremst Treibhausgase ausgestossen werden.

**Sie machen keine Unterscheidung zwischen entwickelten- und wenig entwickelten Ländern?**

Sollen wir tatsächlich denselben Weg beschreiten wie die Länder des globalen Nordens? Ein Weg, der uns in diese Situation gebracht hat? Das ist doch verrückt! Wir müssen es anders machen. Denn unsere Situation ist eine andere. Europa hat seine ganzen Urwälder bereits abgeholzt. Würden wir es gleich machen wollen, müssten wir unsere Wälder ebenfalls abholzen. Wir aber sollten daraus lernen und mehr Nachhaltigkeit entwickeln.

Entwicklung muss neu gedacht werden. Das Patriarchat ist eng verknüpft mit unserer Systemkrise. Denn so wie wir die Natur behandeln, behandeln wir auch die Frauen. Männer behandeln Frauen wie Objekte, so behandeln wir auch die Natur als ein Objekt, dass wir beliebig verändern können. Wir sind Teil der Natur und so müssen wir uns auch verhalten. Patriarchat und Kapitalismus sind auf wachsenden Profit aus. Doch das geht nicht mehr. Wir bekommen den Klimawandel nicht in den Griff, wenn wir uns dieser Themen nicht annehmen. Elektroautos lösen unser Problem nicht. Auch wenn wir Elektroautos zum Schutz der Umwelt herstellen, werden wir wieder in dasselbe Problem steuern. Ein Auto, egal ob mit fossilem Brennstoff oder Elektrizität betrieben, ist eine schlechte Investition. Denn die meiste Zeit steht es herum, wird nicht gebraucht. Wir müssen nicht nur den öffentlichen Verkehr fördern, auch Autos müssen geteilt werden. So werden wir weniger Geld und Ressourcen für Autos verbrauchen, weniger Platz für Parkplätze benötigen, mehr Platz für Bäume haben.

**Gehen die Regierungen weltweit entschlossen genug vor, um die Klimaveränderung zu stoppen?**

Nein. Denn erst einmal müsste das System von Produktion und Konsum reduziert werden. Unsere Städte müssten grüner werden, dürften nicht ständig wachsen, nicht immer mehr Arbeitsplätze am selben Ort kreieren. Es braucht mehr Dezentralisierung, damit die Wege kürzer werden.

**Sie bezeichnen die Erde als lebenden Organismus?**

Ja, dazu habe ich eine Anekdote. 2009 wollten wir in der UNO den Internationalen Mother Earth Day einführen. Doch verschiedenste Staaten sagten: Mutter Erde ist ein religiöses Konzept und wir können ein solches Anliegen nicht unterstützen. Danach befragten wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Europa zum Erdsystem. Wir konnten belegen, dass die Erde ein lebendes System ist und unser Ansinnen deshalb keine religiöse Verblendung sei, sondern ein durch und durch wissenschaftliches. So kam es, dass der Mother Earth Day doch noch eingeführt wurde.

**Wird dieser Tag noch begannen?**

Jedes Jahr am 22. April und wir sollten ihn mit Respekt und Demut begehen.

((6966 Zeichen inkl. Leerschlag))

Text: Colette Kalt

**((Infobox))**

Die deutsche Ausgabe des Buches «Systemwandel», übersetzt von Alix Arnold und Gabriele Schwab, erschienen im Verlag Mandelbaum, wurde durch einen Beitrag von *Fastenopfer* ermöglicht und ist in den Buchhandlungen erhältlich.

((222 Zeichen inkl. Leerschla